

..Freitag...Samstag....GramStag!!!

1 HEFT 1,50 EURO
1 Knut Gedenkbutton gratis!

Vereinsheft des Animalgrund e.V. #2

GRAMS
GRINDAMSONNTAG

SCHEISSE! KNUT IST TOT.

Einfach umgekippt und abgesoffen.



Langweilige Olme

Was sie draufhaben.
Und was sie
daraus machen.

BERICHT S.6

GramS im Gespräch mit:

Prä-Messias Emys Orbicularis:

**Über Religion und sein neues
Buch**

S.4

**Attack of the mad Axeman:
Ausführlicher Rumänien-Tourbe-
richt**

S.10

Im GramS-Interview:

Alvin & the Chipmunks

S.5

BASTELANLEITUNG FÜR NISTKÄSTEN!

Musik- & Filmtipps

Exklusiv: GramS - SuperSammel POSTER!!!

Liebe Zielgruppe,

..wieder ist es geschafft. Die neue GramS liegt vor Euch und wir von der GramS - Redaktion dürfen uns wieder auf die Schultern klopfen.

In diesem Heft fassen wir ein ganz heisses Eisen an: was geschah wirklich an diesem merkwürdigen 19.März im Zoo von Berlin? Musste Knut sterben, weil der Hype um ihn ausser Kontrolle geriet? Durfte er seinen eigenen Weltruhm nicht überleben, weil es mißgünstige Neider, möglicherweise weitreichende kommerzielle Interessen gab? Was hat es mit dem ebenso dubios erscheinenden Tod seines Ersatzvaters Thomas Dörflein auf sich? Welche Rolle spielen Tosca, Nancy und Katjuscha? Was hat Emys Orbicularis zu dem Thema zu sagen? Und wie soll es jetzt weitergehen? Macht mit bei der "GramS-Leserumfrage: Woran ist Knut gestorben?" (S. 15) und schickt uns Eure Meinung in die Redaktion!

Weiterhin in diesem Heft: Die Animalgrindcombo "Attack of the mad Axeman" aus Hamburg war letztes Jahr in Transsilvanien unterwegs: Helix Pomatia hat darüber Tagebuch geschrieben. In der Heftmitte findet ihr ein seltenes Foto im Supersammelposterformat, das den scheuen Grottenolm in seiner natürlichen Umgebung zeigt. Bubo Bubo greift für Euch tief in die Trickkiste und erklärt, wie man gut & günstig den sozialen Wohnungsbau für die heimische Fauna fördert.

Unterstützt die Sache des Animalgrind e.V., supportet die GramS. Euer...

Stefan J. Gibbon
Chefredakteur & V.i.S.d.R.



TOP UND FLOP IM JAHR DER AFFEN:
DAS **GramS**-STIMMUNGSBAROMETER 2011:

IN !!! Gecko - Bar Hamburg-Bahrenfeld. Film: Tierische Liebe. Hummels Eck Flensburg. Grüner Frosch Spülmittel. NABU Vogelführer-App fürs iPad.

OUT !!! Dioxin-Eier. Charmin-Bär. Ordnungsamt Mülheim a.d.Ruhr. Goregrind. Justin Bieber. Aussterben.

SCHEISSE: KNUT IST TOT.

Hamburg, 20. März 2011.

Die Welt ist fassungslos. Erdbeben, Tsunami und Atomscheisse in Japan, Krieg in Libyen, Trainerkarussell in der Bundesliga - drauf geschissen. Am Samstag, den 19. März 2011 ist Knut im Berliner Zoo tot umgefallen, einfach so. Dabei fing der Tag so gut an: Kaiserwetter, 700 Leute am Gehege, Knut posierte gegen den drohenden Klimawandel. Doch dann fing er plötzlich an, unkontrolliert rumzuhumpeln und klatschte schließlich ins Schwimmbecken. Arschbombe? Bauchplatscher? Nichts dergleichen. Regungslos blieb er im Wasser liegen und war tot.



Bild: Unser Bild zeigt den kleinen Eisbären Knut in seinem Gehege im Zoo von Berlin.

Als Stunden später die Leiche mit einem Kran aus dem Becken gefischt wurde, hatte sich die Nachricht bereits wie ein Lauffeuer verbreitet. Nicht nur die Augenzeugen im Zoo, nein, die ganze Welt weint um den sympathischen Fauna-Shootingstar und sagt leise: Good night, white pride. Doch mittlerweile mischen sich in die Trauer auch andere Töne, denn mit der Suche nach den Ursachen hat auch eine beispiellose Schlammschlacht zwischen Tierschützern, Zoobetreibern und Angehörigen begonnen. Die Tierschützer meinen, der Zoo hat Scheisse gebaut. Erstens gehören Tiere sowieso nicht hinter Gitter und zweitens gehen sich

Eisbären unter solch beengten Verhältnissen nur gegenseitig auf den Sack (Knut teilte sich sein Gehege mit drei Mitbewohnerinnen: seiner Mutter Tosca, Katjuscha und Nancy). Zudem können sie viele Sachen, die sie instinktmäßig eigentlich tun würden, nicht machen: Partner- und Nahrungssuche, Jagd- und Fluchtverhalten; all das ist im Zoo bestenfalls halber Kram. Die Zoobetreiber hingegen sagen, die Tiereschützer spinnen. Den ganzen Tag nur alleine abhängen, das ist viel zu langweilig, da drehen die Bären nur noch schneller durch. Außerdem sollten sie ja neue Nachkommen zeugen und wie jeder weiss, geht sowas nunmal nicht per Internet. Knut stand kurz vor der Geschlechtsreife. Auf wem aber alle rumhacken, sind Knuts Mitbewohnerinnen. Psychoterror, Mobbing, Dauerstress - das ist das Vokabular, mit dem auf seine drei Kolleginnen geschossen wird. Angeblich haben sie ihm das Leben zur Hölle gemacht, ihn angefaucht, wo es nur ging und ihm keinen Platz auf dem schönen Felsen gelassen. Dieser Dauerstress soll Knut müde gemacht haben, so dass er irgendwann gar nicht mehr anders konnte, als tot umzufallen. Herzversagen, das ist die Diagnose der Obduktion. Knut hat das gleiche Schicksal ereilt wie seinen Ersatzvater Thomas Dörflein. Zufall? Wohl kaum. Als Dörflein vor zweieinhalb Jahren an einem Herzinfarkt starb, war er 44 Jahre alt. Knut wurde 4. Wenn man 44 durch 4 teilt, erhält man 11, oder besser: 2011, das Jahr, in dem Knut gestorben ist. Knuts Tod wirft also eine Menge Fragen auf, denen die GramS in dieser Ausgabe schonungslos auf den Grund gehen wird, denn nicht zuletzt waren auch wir riesige Knut-Fans und haben schon deshalb ein gesteigertes Interesse an einer Aufklärung der Vorfälle.

-Anzeige-

Er war etwas ganz besonderes:
Knuddelbär, Pflegerwärter, Medienstar, Liebhaber, Entertainer, Tänzer, Profschwimmer und noch sehr vieles mehr. Selbst zum Abgang hat er noch ein Tänzchen gewagt. Was für'n Bär!

Wir werden dich im Herzen tragen!
Ruhe in Frieden du weiße Socke!



KNUT

5.12.2006 - 19.3.2011

Machs gut, Knut!

Nachruf auf einen Kinderstar.

Von Emys Orbicularis.

Es ist ein sonniger Tag im Jahre des Herrn 2008. Die Popularität des Eisbären Knut hat ihren Höhepunkt noch immer nicht erreicht. Ich sitze in der VIP Lounge des Berliner Zoos und warte. Knut gibt gerade eine Vorstellung vor unzähligen jubelnden Fans. Danach möchte er mich treffen. Ich bin extra eingeflogen. Der Zoo hat alles bezahlt. Knut möchte ein paar Tipps von anderen Tierstars haben, von wegen Fanbetreuung, Umgang mit der Presse und all diesem Zeug. Ich helfe ihm natürlich gerne.

Knut stellt sich als ein wirklich angenehmer Zeitgenosse raus, nichts zu merken von Höhenflug, Starallüren und sonstigem Mist. Er kommt aus einem Scheiß Elternhaus und kann noch gar nicht begreifen, was um ihn herum alles passiert. So ähnlich ging es mir auch, als ich zum Star wurde, nur das ich damals natürlich schon etwas älter war. Und, dass mein Elternhaus nicht so beschissen war wie seins. Er tut mir ein bißchen leid. Netter Kerl, echt. Aber raus aus seinem Käfig wird er wohl nie kommen. Nur knapp 3 Jahre später bestätigt sich mein Verdacht. Er stirbt im Alter von vier Jahren. Ertrunken im eigenen Käfig, vor seinen Fans, verkloppt von seiner Mutter. Ich habe immer noch das Bild vor Augen, als er mich damals fragt, ob er mal meinen Helm aufsetzen darf. Natürlich darf er. Er strahlt wie ein Honigkuchenpferd als ich ihn damit fotografiere und ihm verspreche, dass das Bild irgendwo seine Verwendung auf der nächsten Attack of the mad axeman Platte haben wird. Er ist großer Grindcorefan. Besonders uns findet er gut, weil wir auch Tiere sind.

Knuts Konterfei mit meinem Helm kommt bei der LP Version der „scumdogs of the forest“ auf die Etiketten und bei der CD auf die CD selbst. Er schreibt uns danach einen Brief, wie stolz ihn das macht. Wir freuen uns, dass er sich freut. Ich hatte seit dem keinen persönlichen Kontakt mehr zu Knut. Ich glaube, seine Manager haben uns bewusst fern von ihm gehalten. Schlechter Einfluss und so. Ich weiß auch nicht, ob er mit seinen vier Jahren immer noch Grindcorefan war, aber ich weiß, dass die Welt ohne Knut eine andere sein wird. Kein Paul und keine Heidi wird ihn ersetzen können. Machs gut, Knut! Wo auch immer du jetzt bist.

Knuts Tod war vermeidbar.

Knut ist das prominenteste Opfer einer lückenhaften Jugendhilfeversorgung. Warnsignale wurden ignoriert.

Die GramS will es wissen: Was ist in Knuts kurzem Leben schiefgegangen? Welche Fehler, vielleicht schon in der Erziehung, hätten vermieden werden können? Sein Tod bietet uns die wertvolle Gelegenheit Knut noch besser verstehen zu lernen, ihm noch näher sein zu können. Sein Leben war ein Geschenk für uns, seine Fans, durch die Lehren aus seinem all zu frühen Tod können wir zukünftige Tieridole möglicherweise besser schützen. Die GramS-Redaktion hat sich zu diesem Zweck entschlossen, ihren bescheiden Beitrag zu leisten und eine äußerst kostspielige Expertenmeinung eingeholt. Wir begrüßen unsere Interviewpartnerin Dr. Dr. Irmela Schönlein, ihres Zeichens Spezialistin für Fragen zur Klinischen Psychologie.

GramS: Frau Schönlein- Hackepeter, was ist an Knut`s Fallgeschichte so faszinierend?

Frau Dr. Dr. Schönlein: An Knuts Fall ist faszinierend, das wir hier aus psychologischer Perspektive eine sozusagen freie Sicht auf die Ätiologie der Psychopathologie des Vertreters einer bereits schon sehr gut erforschten Spezies (Eisbären) haben.

GramS: Frau Schönlein-Hackepeter, fassen sie die wichtigen Stationen aus Knuts Kindheit zusammen!

Frau Dr. Dr. Schönlein: Knut wuchs in einer deprivierten und von Gewalt geprägten Familie auf. Von Geburt waren traumatisierende Erlebnisse an der Tagesordnung. Zahllose familiäre und wohnortbezogene Umbrüche, dazu die leidigen die Existenz der Familie bedrohende Sorgen ums Geld. Schliesslich die unfassbare Entscheidung Knut zu verkaufen! Bereits der erfolgte Kindstötungsversuch durch die eigenen Mutter, im frühesten Kindes- und Jugendalter exemplifiziert, dies wird der Auslöser für eine massive psychostrukturelle Störung in der Persönlichkeitsentwicklung sein. Die Mutter pervertiert ihren natürlicherweise vorhandenen Schutz- und Versorgungsauftrag in einen übergriffigen Akt des Kannibalismus. Die Botschaft an Knut kann nur lauten: Du bist wertlos, du bist mir lästig, du bist überflüssig, ich will dich loswerden. In der unmittelbaren Folge überlebt Knut die Attacke knapp und muss sich nun in dieser mißlichen Lage arrangieren. Eine ihn grandios

überfordernde Kompromißbildung setzt ein: Du bist meine Mutter, ich bin von dir abhängig, ich kann nicht ohne Dich leben - auf der anderen Seite massive Todesangstzustände, der depressive Rückzug beginnt. Der hier einsetzende Abwehrmechanismus ist die Identifikation mit dem Aggressor. Das ist ein heftiger neurotischer Abwehrmechanismus, der eine Art Ultima Ratio Lösung darstellt. Im erzwungenen weiteren Zusammenleben der beiden Eisbären ein sich selbstverstärkender, hochschädigender Teufelskreis für die ganze dysfunktionale Familie. Diese hochbelastete dyadische Beziehung wurde gewaltsam und kompromisslos aufgelöst: Knut wurde von heute auf Morgen von seiner Mutter getrennt. Ersatzvater wurde - ein Mensch! Der artfremde Pfleger Thomas D. war nicht nur unverhältnismäßig älter als Knut sondern auch noch völlig unbehaart, komisch geformt und Knuts Sprache nicht mächtig. Sie müssen sich das so vorstellen: ein hochsensibles, mit allen denkbaren Überlebensfähigkeiten ausgerüstetes Säugetier, der sog. „König der Arktis“ muss sich nun in diesem fragilen Entwicklungsstadium mit einem evolutionär unzureichend ausgestatteten Menschen arrangieren. In dieser neuen Beziehung war von vorn herein ein atypisches Machtgefälle angelegt. Zudem hat Knut seinen biologischen Vater nie kennengelernt. Diese fatale Situation wirkte nachhaltig schädigend. Die Ablösung von der ihn hassenden Mutter durch eine ungeeignete Vaterfigur war das zweite psychostrukturell nachhaltig destruktiv wirkende Kapitel in der multimorbide geprägten Leidensgeschichte des jungen Knut.

GramS: Welche Rolle spielte der mediale Hype um den neugeborenen Eisbärenjungen Knut für dessen Entwicklung?

Frau Dr. Dr. Schönlein: Im transaktionalen Zusammenwirken der pathogenen Faktoren in der Familie, im Milieu des Zoos von Berlin, der Tierpflegerszene, ist mit Sicherheit eine Verstärkung der Risikofaktoren für Knuts spezielle abnorme Entwicklung zu sehen. Die gefährdenden psychosozialen Dispositionen waren ja nicht zu übersehen. Insbesondere denke ich, das davon auszugehen ist, daß der Herr Tierpfleger Thomas D. nach kein guter Umgang für den jungen Knut war. Herr D. gehörte zum Straffälligenmilieu und hatte bestimmt keine ganz weisse Weste. Für eine Beschäftigung als Tierpfleger benötigt man ja meines Wissens nach kein polizeiliches Führungszeugnis. Das Herr D. für die Arbeit mit dieser schwierigen Zielgruppe mit Sicherheit nicht pädagogisch überqualifiziert

war kann man sich ja auch denken. Der Medienhype hat Knut, so meine ich, insgesamt doch eher mehr geschadet als genutzt. Wir kennen das Phänomen der sog. Kinderstars, der zum Erfolg gedrillten und zum Scheitern verurteilten Apparatschiks, junge Erwachsene ohne Realitätsgefühl und Sinn für Eigenleistung. Prominentes Beispiel ist u.a. Boris Becker, aktuell natürlich Justin Bieber. Auch der junge Eisbär Knut zählt mit Sicherheit zu diesen hochgejubelten Unglücklichen. Drogen, Alkohol, die frühe Karriere sorgt für Haltlosigkeit und in der Folge für heftige Abstürze. Ist eine frühkindliche psychostrukturelle Beschädigung erst einmal chronifiziert, so kann sie nur mit hohem psychotherapeutischem Aufwand rekonstruiert werden. Mangelnde emotionale Regulierungsfähigkeit sowie defizitäres psychosoziales Bindungs- und Beziehungsverhalten waren bei Knut erkennbar, ironischerweise war dies auch Teil der medialen Berichterstattung: Mobbing durch Katjuscha u.a., Bisse durch Katjuscha, die beginnende Gefährdung des Herrn D. durch Knut`s aggressives Fehlverhalten usw.

GramS: Knuts Tod wäre vermeidbar gewesen, so ihre provozierende These. Was hätten wir Fans tun können?
Frau Dr. Dr. Schönlein: Als Fan ist man unbeteiligter Beobachter, die Handlungsspielräume sind gering. Die Warnsignale sind von den Verantwortlichen, aber auch von den Fans - nicht erkannt worden. Frühe Hilfe wäre hier lebensrettend gewesen. Was hätte Knut zu diesem späten Zeitpunkt noch geholfen? Vielleicht wäre bereits ein Kuraufenthalt, ein mittelfristiger Milieuwechsel, um auf andere Gedanken zu kommen, etwa im Bärenpark Worbis, schon eine ausreichende Hilfe gewesen. Ein rehabilitativer Langzeitaufenthalt in einer psychosomatischen Fachklinik beispielsweise. Oder eine psychodynamisch ausgerichtete Psychotherapie, mglw. unter Einschluß eines AntiAggressions-training. Denn Knut hat die gegen ihn gerichteten Aggressionen (und hierzu zähle ich auch die passiv-aggressiven Signale der vielen tausend täglichen Zoobesucher) schließlich und endlich gegen sich selbst gerichtet: ein typisches Bewältigungsmuster, das wir auch aus der freien Wildbahn kennen: Denken sie an die vielen hundert gestrandeten Delfine nach der Erstaussstrahlung des Klassikers „Flipper“ im Jahr 1964.

GramS: Alles klar. Vielen Dank, auch im Namen unserer Leserinnen und Leser, für das aufschlussreiche Gespräch!

Schildkröte verfasst neues Testament!

Prä-Messias Emys Orbicularis macht ernst.

(Whi) In der letzten Ausgabe der GramS veröffentlichten wir unter dem Titel „Brauchen wir einen neuen Messias?“ Auszüge eines Interviews mit dem Grindcore-Prediger Emys Orbicularis. Er stellte dort die Grundpfeiler seiner neuen Religion vor, die im wesentlichen darauf basierten, dass man sich die Inhalte eben jener nahezu frei auswählen könne. Unlängst erreichte uns eine Mitteilung von höchster Stelle, in welcher Orbicularis selbst erklärt, dass das Projekt sich in einer Umstrukturierungsphase befinde. Aufgrund der in den Augen der Schildkröte zu geringen Resonanz auf den GramS-Artikel müsse davon ausgegangen werden, dass die Welt noch nicht bereit sei für einen Glauben dessen Inhalte sie frei wählen könne. Als Konsequenz daraus hat Orbicularis sich entschlossen, sein Konzept etwas an die etablierten Glaubensrichtungen anzupassen und begonnen eine Art neues Neues Testament zu verfassen, welches nach Fertigstellung unter dem Titel „Kein Panzer ist so hart wie das Leben“ in den Handel kommen soll. Desweiteren wird er in unregelmäßigen Abständen online Texte veröffentlichen um den Leuten seine Sicht der Dinge etwas näher zu bringen. Genauere Informationen werden Interessierte in Kürze über die MySpace Seite der Band „Attack of the mad Axeman“ in Erfahrung bringen können.



Bild: Emys Orbicularis überlegt, was in seinem neuen Testament so alles drinstehen soll.

Eine Interviewanfrage der GramS lehnte der Musiker und zukünftige Messias ab. „Da meine PR Abteilung leider völlig versagt hat war ich gezwungen alle zu entlassen und muss mich seither um alles selber kümmern. Deshalb muss ich ihre Interviewanfrage leider aus Zeitgründen ablehnen.“ Trotzdem bat er uns folgendes Gebet zu veröffentlichen, welches ihm als Reaktion auf den letzten GramS-

Artikel zugesandt wurde. Er bezeichnete das Verhalten des Verfassers Stefan aus M. als „absolut vorbildlich und nachahmenswert“. Ähnlich engagierte Leute sind weiterhin aufgefordert sich bei folgender Adresse zu melden: turtle@animalgrind.org

Hier also der Beitrag von Stefan aus M.: Lasst uns beten!

Orbicularis unser!

Turtle unser,
 der Du bist auf der Bühne,
 Geheiligt werde Dein Panzer.
 Dein Tierreich komme.
 Dein Wille geschehe,
 wie in Wäldern
 so in Städten.
 Unseren täglich Grind
 gibst uns heute.
 Und vergib uns unsere Geduld,
 wie auch wir vergeben
 unseren Menschen.
 Doch führe uns nicht auf die Teller,
 sondern erlöse uns von den Jägern.
 Denn Dein ist das Bier
 und die Dose
 und der Animalgrind
 in Ewigkeit.

Prost!

-Werbung-

www.vegankombinat.de

VEGANKOMBINAT
 Veganer Stuff für Mensch & Tier!

Im GramS-Interview: Alvin & the Chipmunks

Alvin and the Chipmunks sind die wohl erfolgreichsten Nagetiere im Showbusiness. Seit 1958 in der Originalbesetzung aktiv, veröffentlichten sie unzählige Alben und Singles, gewannen insgesamt fünf Grammys und drehten gleich mehrere Filme und Fernsehserien. Die drei Streifenhörnchen Alvin, Simon und Theodore blicken somit auf eine Karriere zurück, die sogar die meisten menschlichen Superstars in den Schatten stellt. Ein solcher Lebenslauf macht neugierig und daher war die Freude in unserer Redaktion groß, als sich Alvin und Theodore zu einem Interview mit Helix Pomatia bereit erklärten.

GramS: Wenn irgendjemand den Titel "Animals of the Musicbusiness" verdient hat, dann ihr, oder?

Alvin: Ah, gutes Zitat. Von wem ist das nochmal?

Theodore: Napalm Death?

GramS: Genau. Erzählt doch mal, wie ihr zum Musikbusiness gekommen seid. Ich hab zwar die betreffende Folge der Fernsehserie dazu gesehen, aber irgendwie kann ich mir nicht vorstellen, dass sich das genauso abgespielt haben soll.

Alvin: Nee, natürlich nicht. Da wurde das ganze natürlich extrem romantisiert, nicht zuletzt weil unsere Zielgruppe ja zum Großteil Kinder sind.
Theodore: Wir wurden natürlich nicht wie Moses in einem Korb vor Daves Tür ausgesetzt.

GramS: Nochmal für unsere Leser: Wer ist Dave?

Theodore: David Seville, unser Manager. In Wirklichkeit war das nämlich so, dass wir in seinem Garten gewohnt haben und er uns praktisch direkt vom Baum weg gecastet hat.

Alvin: Ja, wir haben schon immer viel gesungen und eines Tages hat Dave uns eine Zusammenarbeit angeboten. Er hatte einfach den richtigen Riecher. Er war ja schließlich auch nicht, wie im Fernsehen dargestellt, so ein am Hungertuch nagender und leicht vertrottelter Songschreiber. Der war schon immer ein knallharter Geschäftsmann. Nicht zuletzt deshalb sind wir so erfolgreich geworden und vor allem auch geblieben.

GramS: Das ist in der Tat ein erstaunliches Phänomen. Wie erklärt ihr euch, dass das Interesse an euch niemals eingeschlafen ist?

Alvin: Auf der einen Seite ist das harte Arbeit. Du musst einfach am Ball bleiben und immer wieder neue Alben oder Filme auf den Markt schmeißen, um nicht in Vergessenheit zu geraten.

Auf der anderen Seite haben wir aber auch viel unserem Exotenstatus zu verdanken. Wir waren in der Menschenszene einfach die ersten singenden Tiere, sozusagen das Original und alles was danach kam, waren nur noch Kopien.
Theodore: Es gab ja auch so einige, die versucht haben, auf unserer Erfolgswelle mitzuschwimmen. Man denke nur an die Nutty Squirrels oder Mr. Watschel und sein Enten-

trio. Letztere haben einfach den Chipmunk-Song, also unseren ersten Hit, geklaut und auf Deutsch gesungen. Aber nach denen kräht schon lange kein Hahn mehr.

GramS: Im Gegensatz zu den Chipettes...

Theodore: Jaa, die Chipettes. Das musste ja kommen!

Alvin: Ist dir mal aufgefallen, wie die Chipettes aussehen? Das sind doch nur weibliche Pendants zu uns. Und was meinst Du wohl, warum die in so vielen Filmen von uns mitspielen? Na, fällt der Groschen?

GramS: Sag an.

Alvin: Die stehen natürlich auch bei David unter Vertrag. Und diese angebliche Managerin von denen, Miss Miller, ist nur ne Strohfrau. Das war von Anfang an knallhart durchkalkuliert. Die Chipettes wurden aus zwei Gründen in die Serie eingebaut: Erstens Rivalität, zweitens Liebe. Beides macht die Sache für die Zuschauer interessanter.

GramS: In Wirklichkeit läuft da also gar nichts zwischen denen und euch?

Theodore: Naja, wir haben uns über die Jahre schon ganz gut angefreundet. Das ist natürlich der Idealfall, wenn man soviel zusammen arbeitet. Aber mal im Ernst: Würdest du dich in ne Frau verlieben, die genauso ist wie du?

GramS: Nö, ich bin da eh raus aus dem Thema. Aber nochmal zu den Chipettes. Viele eurer Fans empfanden das als den Tiefpunkt der Serie.

Alvin: Naja, das ist halt der Preis, wenn du im Geschäft bleiben willst. Entweder du entwickelst dich irgendwie oder du verschwindest in der Versenkung. Und den einen gefällt's, den anderen halt nicht.

GramS: Habt ihr schonmal ernsthaft darüber nachgedacht aufzuhören?

Theodore: Nö, ich nicht. Wenn du diesen Ruhm und dieses Adrenalin bei den Auftritten erstmal gewohnt bist, dann brauchst du das wie die Luft zum Atmen.

Alvin: Naja, zugegebenermaßen hab ich schon des öfteren drüber nachgedacht, wieder

zum einfachen Leben eines Streifenhörnchens zurückzukehren. Kein Stress, keine Termine, das hätte schon was für sich. Aber das ist natürlich keine Entscheidung, die ich für mich allein treffen kann, zumal ich auch der Bandleader bin. Ich bin auch für die anderen verantwortlich und letztendlich ist es schwierig, aus so einem Hamsterrad jemals wieder rauszukommen. Aber das soll jetzt auch nicht so negativ klingen. Im Großen und Ganzen genieße dieses Leben und die ganzen Privilegien, die wir haben.

GramS: Nochmal was anderes. In einer Fernsehepisode hab ich gesehen, dass ihr die Berliner Mauer eingerissen habt. Stimmt das? Ich dachte immer, das wäre David Hasselhoff gewesen.

Alvin: Das war auch David Hasselhoff. Hättest du die Episode zu Ende gekuckt, dann hättest du gesehen, dass ich das alles nur geträumt hab. Wir waren auch nicht im Stasiknast oder so. Wir haben da an der Mauer das Konzert gespielt für die Osis auf der anderen Seite und fertig. Wir wären auch gar nicht in die DDR reingekommen, weil Rock'n'Roll da drüben verboten war und weil unser Visum nur für Westdeutschland galt.

GramS: Aber trotzdem transportiert diese Episode ja eine politische Botschaft.

Theodore: Ja klar, das war uns aber auch immer wichtig. Und diese Botschaft hat sicherlich auch einen Teil dazu beigetragen, dass der eiserne Vorhang gefallen ist, nur eben auf symbolischer Ebene.

Alvin: In der Serie werden wir natürlich meistens anders dargestellt als wir in Wirklichkeit sind. Da ist alles extrem dramatisiert und zugespitzt, damit es das Publikum unterhält. Das wird bei der Folge mit der Berliner Mauer sehr schön deutlich. Wir erscheinen da als naive Draufgänger, die einfach einem Impuls folgen, weil sie Ungerechtigkeit bekämpfen wollen. Das ist ja alles schön und gut, aber im realen Leben sag ich dir ganz ehrlich: Ich bin doch nicht lebensmüde.

Theodore: Ich auch nicht.

GramS: Okay, danke für das Gespräch.

Werde Mitglied !

bei Animalgrind e.V.

Besuche ein Konzert von ATTACK OF THE MAD AXEMAN oder bestelle deren Merch über das Internet zum sagenhaft günstigen vollen Preis!

Melde dich noch heute an unter:

Member@animalgrind.org

(gut erkennbares Paßfoto nicht vergessen!)
und erhalte deine individuelle Online-Version
deines Animal-Crewausweises per E-Mail
zum ausdrucken und selber laminieren!

Verpasse nicht dieses einmalige Angebot,
das nur bis zum 31.12.2020 gültig ist!

In diesem Sinne: GOOD GRIND!

Before you see the Lights - you must die! Der Grottenolm

An dieser Stelle wirft die GramS - Redaktion einen Blick über den menschenzentrierten Tellerrand und wird den geneigten Leserinnen & Lesern einen ebenso einfachen wie faszinierenden Zeitgenossen vorstellen. Der scheue Höhlenbewohner wäre sowohl aufgrund seines - auf die meisten Säugetiere äußerst abstoßend wirkenden - Äußeren als auch wegen der auf ein Minimum reduzierten Lebensweise für die engere Auswahl zum „Untier des Jahres 2011“ prädestiniert. GramS checkt für Euch welches Lebensmotto sich der Grottenolm wohl ausgesucht haben könnte: Hear Nothing, See Nothing, Say Nothing ..oder: You`ll never see Heaven? Eine Reportage von Wald- und Wisenreporter Bubo Bubo.



Bild: Das Bild zeigt einen Olm. Der Olm befindet sich in einer auf dem Bauch liegenden Position und verhält sich zunächst abwartend.

1 Merkmale

Der Grottenolm hat einen aalähnlich gestreckten Körper, der eine Länge von 25 bis 30 Zentimetern erreichen kann. Die Gliedmaßen sind sehr dünn und reduziert - an den Vorderbeinen befinden sich nur je drei Finger, an den Hinterbeinen je zwei Zehen. Die Haut ist pigmentlos (albinotisch) und erscheint gelblich-weiß bis rosa-fleischfarben. Der Kopf ist länglich-schmal und vorne spatelförmig, die Augen sind bis zur Funktionslosigkeit degeneriert und unter der Körperhaut verborgen. Die Atmung erfolgt durch Lungen; zusätzlich besitzen Grottenolme aber zeitlebens drei Paare äußerer, roter Kiemenbüschel am Hinterkopf.

2 Natürliches Verbreitungsgebiet

Der Grottenolm ist der einzige in Europa vorkommende Olm. Er lebt natürlicherweise nur in den kalten, unterirdischen Gewässern im Karst des Dinarischen Gebirges entlang der Adria, von Triest (Italien), über Slowenien und Kroatien (Istrien, Dalmatien) bis zur Herzegowina und nach Montenegro. In verschiedenen Höhlen Europas wurde die Art künstlich angesiedelt. Zur Fortpflanzung kam es dabei aber oft nicht, entweder, weil die Wassertemperaturen zu niedrig waren oder weil nicht beide Geschlechter vertreten waren. In den französischen Pyrenäen in Moulis gelang dagegen die Zucht der Olme. In Deutschland ist die Hermannshöhle im Harz bei Rübeland (Sachsen-Anhalt) bekannt für ihre Grottenolme. Insgesamt 18 aus Istrien stammende Exemplare wurden dort in den Jahren 1932 (5 Stück) und 1956 (13 Stück) zu Schauzwecken in einem künstlichen Höhlengewässer („Olmensee“) ausgesetzt, das eine Tiefe von rund 80 Zentimetern und eine permanente Wassertemperatur von 7 °C aufweist. Im Jahr 1978 wurde ein Zuchtbecken gebaut und bei der Gelegenheit festgestellt, dass es sich bei den auffindbaren Olmen ausschließlich um Männchen handelte. 1985 wurden bei einer Säuberung des Olmensees 13

männliche Tiere herausgefangen, die vermutlich alle aus dem Import von 1956 stammen. Die Grottenolme der Hermannshöhle sind aber immer noch eine Touristenattraktion.

3 Lebensraum, Lebensweise

Die Art lebt natürlicherweise ausschließlich in der Dunkelheit in Ruhigwasserbereichen unterirdischer Flusssysteme innerhalb von Karsthöhlen. Bei plötzlichem, starkem Lichteinfall tauchen Olme zum Gewässergrund und verbergen sich zwischen Gesteinsspalten oder im Sediment. Die normalerweise aquatil lebenden Olme können gelegentlich auch an Land kriechen. Die Orientierung erfolgt über den Geruchs- und Gehörsinn sowie mit Hilfe von Seitenlinienorganen, wie sie auch Fische haben. Zum Nahrungsspektrum gehören vor allem kleine Krebstiere. Wegen seiner ökonomischen Lebensweise kann ein Tier sogar jahrelang ohne Nahrungsaufnahme überleben - seriösere Quellen sprechen von drei bis sechs. Der Grottenolm seinerseits hat keine Fressfeinde innerhalb von Höhlen. Mit über 70 Jahren Lebenserwartung, manche Forscher gehen gar von 100 Jahren aus, kann die Art um ein Vielfaches älter werden als Amphibien normalerweise.

4 Fortpflanzung

Während der Paarungszeit verteidigen die Männchen ein Revier von etwa 80 Zentimetern Durchmesser. Alternativ zur Eiablage können Grottenolme manchmal auch fertig entwickelte Junge (höchstens zwei) zur Welt bringen.

5 Gefährdung

Der Grottenolm gehört zu den bedrohtesten Arten Europas. Ursache sind vor allem Abwässer aus Industrieanlagen, die in die Karstgewässersysteme einsickern und beispielsweise Schwermetall enthalten. Es soll dadurch bereits zum Erlöschen vieler Populationen gekommen sein. Zum Schutz der Tiere ist entsprechend vor allem die Gewährleistung unverschmutzter Höhlengewässer notwendig.

Fazit

Die Animalgrindfanatiker schütteln bereits den Kopf: Der Grottenolm stellt nicht nur überhaupt keine Gefahr für den Menschen dar sondern scheint sich in seiner weltabgewandten, nassen Ökonomie auch noch bequem und dauerhaft eingerichtet zu haben. Dort lungert er im Wasser rum und lässt jeglichen Stress passiv und schicksalsergeben auf sich zukommen. Und das bis zu 100 Jahre lang. Er gibt sich zufrieden mit wenig Platz, braucht auch kaum Freunde. Feinde hat er allerdings auch nicht so richtig, offenbar ist der Olm harmoniebedürftig bis zum Anschlag und stirbt lieber in Ruhe und Frieden aus als sich zur Wehr zu setzen. So wird er nie von irgendeiner grindcorekompetenten Jury zum „Grindtier des Jahres“ gewählt werden, da ist ja jeder Goldfisch aggressiver. Was ist abschliessend zu sagen? Wäre der Grottenolm ein Mensch würde er sich aufgrund seiner stoisch-phlegmatischen und desinteressierten Haltung zu den vielfältigen Möglichkeiten und Herausforderungen, die das Leben so bietet sowie seines hässlichen Anblicks wegen bestimmt zu den pickeligen Metalheads, die wir vom Schulhof des Kleinstadtgymnasiums noch gut in Erinnerung haben, gesellen. Wir legen ihm da keine Steine in den Weg. „Wer nicht kämpft hat schon verloren - das gilt

ganz besonders für Dich, fauler Olm!“ mahnt die GramS und schickt dem blinden Gesellen noch ein warnendes Lied gegen das sang- und klanglose Aussterben hinterher: „.. an unforseen Future nestled somewhere in Time - unsuspecting Victims, no Warnings, no Signs - Judgement Day the second

Coming arrives ..before you see the Light: you must die!

Übrigens: Dieser GramS-Ausgabe liegt im Mittelteil des Heftes (S .8 & 9) exclusiv das GramS-Super Sammelposter, das dieses Mal den Grottenolm bei sich zu Hause zeigt, bei!

Lebensberatung

Liebe GramS.

Ich bin eine 6-jährige Maikatzte und habe ein Problem mit einem meiner Bezugsmenschen. Immer wenn ich mich bei ihm bedanken will für Trockenfutter, Arztbesuche, Zeckenkur usw., sieht er zu, dass er meine Geschenke so schnell wie möglich wieder los wird. Wenn sie tot sind, schmeißt er sie direkt in den Müll und wenn sie noch leben, dann jagt er sie so schnell es geht wieder aus der Bude. Dabei hab ich immer gelernt, dass man kein Essen verschwenden soll. Zudem hackt er dauernd auf meiner Figur rum, dabei hab ich nur gerade Winterfell und für meinen Kastratenbauch kann ich ja nun auch nichts. Mag der Typ mich nicht oder ist er einfach nur unsensibel? Ich habe fast das Gefühl, dass er mich immer weiter von sich stößt, je mehr Mäuse ich ihm mitbringe. Was mache ich nur falsch?

Lewis, Hamburg

Liebe Lewis.

Nimm Dir das Verhalten Deines Bezugsmenschen nicht so zu Herzen. Viele Menschen haben Probleme, ihre Gefühle zu zeigen - das gilt vor allem für Männer. Männer könne seine Gefühle nicht zeigen - das haben wir von Fischmob gelernt. Zudem sind viele Menschen auch einfach Idioten. Dass sie Dir regelmäßig den Futternapf vollmachen, sagt noch lange nichts über ihre Gefühle aus. Mit Deinem Mausproblem stehst Du auch keineswegs alleine dar. Viele Katzen klagen über das undankbare Verhalten ihrer Futterspender. Scheinbar handelt es sich dabei um ein fundamentales Kommunikationsproblem, dass noch nicht mal ansatzweise erforscht ist. Ich kann Dir nur den Rat geben, die Frage der Zuneigung nicht auf dem Rücken dieses Problems auszutragen. Daran gehst Du nur innerlich zugrunde. Achte vielmehr auf kleine Gesten: Darfst Du ins Bett, wischt er ohne zu meckern Deine Kotze auf, spielt er mit Dir fangen...? Wenn Du weiterhin mit ihm zusammenwohnen willst, dann must Du lernen, seine Gefühle aus kleinen, manchmal unscheinbaren Gesten zu lesen, denn zu mehr sind Menschen leider nicht fähig.

Top oder Flop: Musik

Rotten Sound – Cursed 12" - Relapse 2011

Meine Fresse, was ist denn bitte mit Rotten Sound los?!! Die Finnen waren doch jahrelang Garanten für schnörkellosen Old School Grind im obersten Tempobereich. Selbst nachdem Schlagzeug-Chef Kai Hahto die Band verlassen hatte, schafften sie es mit dem Vorgänger Cycles und zwei EPs noch, die weltweite Grindcoreszene an die Wand zu spielen. Doch mit Cursed geht es nun steil bergab. Zwar gibt es auch hier noch so einige Kracher-Songs wie den Opener Alone oder die darauf folgenden Superior und Self, aber ab Track 4 fasst sich der gediegene Grindfan an den Kopf. Lahmarschige Schunkelnummern ohne Blastbeat, Gitarrensoli und ekelhafte Stonerrock-Einschläge versauen die ganze Platte. Der Gipfel ist dann Track 12 (Addict), bei dem die Gitarre eine halbe Minute lang über dem nervigen Powerballaden-Intro rumgniedelt. Da kann auch der ab der Hälfte drangeklebte Blast-/D-Beat-Standard nichts mehr retten. Wenn das in Zukunft so weiter geht, dann kann sich die Band bald in Rock and Sound umbenennen. Daher folgender Appell: Meine Herren, so was wollen wir bitte nie wieder hören! Besinnen Sie sich auf Ihre Tugenden; Sie wissen doch, wie es geht!!! Doch ein kleiner Trost bleibt: Wer sich dieses Machwerk auf CD holt, kann die Scheißnummern einfach überspringen; praktisch ist nämlich, dass sie meistens im Rudel auftreten (4+5, 10+11+12, 15). Was dann übrig bleibt, ist angenehm kurz (denn wie nicht anders zu erwarten, sind die Schrottlieder fast durchgehend die längsten) und spielt immer noch ganz oben in der ersten Liga.

Puppetmastaz - The Break Up - EMI 2010

Die Puppetmastaz aus Berlin sind nicht nur Tierfreunden ein Begriff. Seit einigen Jahren schon ist der halbblinde Maulwurf Mr. Maloke mit seiner Gang in der Animalmusiczene unterwegs und bringt den jungen Menschen die Animalmessage in ihr Haus. Jetzt wollen sie sich auflösen, kein Wunder, ein Maulwurf hat ja eine durchschnittliche Lebensdauer von nur wenigen

Jahren. Also, die Luft ist raus, die Homies müssen so langsam abdanken und hauen zu guter Letzt noch diese Scheibe "The Break Up" raus. Die Musik ist langsam und gemächlich, kaum Gitarre, und nur eine einzige Takart. Dafür viel Gesang von verschiedenen Sängern und deren Freunden. Schade ist, daß die vielen Frösche in der Band (Ricardo, Turbid, Frogga und die Kröten Croucho und Croucholina) nicht oft zu Wort kommen. Komisch.

Brutal Truth – Sounds of the Animal Kingdom 12" - Relapse 1997

Hier handelt es sich um eine schlimme Platte aus dem Jahre 1997. Die Amis Brutal Truth hatten damals offenbar schon den Höhepunkt ihrer verkifften Bandkarriere hinter sich, denn was sie auf dieser Scheibe bieten, gehört direkt auf den Komposthaufen der Grindcoregeschichte. Ein musikalischer Flop gibt dem nächsten die Klinke in die Hand. Überboten wird dies nur durch die Idee 14 Jahre später nochmal zusammen die Bühne zu betreten. Den dargebotenen Rentnergrind kann man noch nicht mal mit viel Humor oder: noch viel mehr Suff ertragen. Immerhin haben sie einen abenteurerlichen Absturz hingelegt: von einer coolen OldSchoolGrindcorekapelle zu einem Rockmusikdinosaurier, der einfach nicht aussterben will. Schöne Scheisse! Diese Platte verspricht Sounds aus dem Tierreich - geboten wird technisch aufgemöbelter und zu Tode überproduzierter Metalcore mit gelegentlichen Blastbeats. Und noch schlimmer: mit sog. innovativen Elementen. Samples, Spielereien mit Geräuschen. Der Hammer ist das Lied "Prey" (Track 22). Es ist über 20 Minuten lang. Eine Band, die bisher nie Humor bewiesen hat (Extreme Conditions demands extreme Reactions, For Drug crazed Grindfreaks only usw.) möchte sich offenbar ausprobieren. Die GramS besinnt sich dagegen auf bodenständige Werte: Keine Experimente! Es ist leider offensichtlich, daß die kreative Schaffensphase Ende der 90er nicht als Ausrutscher bewertet werden darf; vielmehr ist sie Ausdruck einer nicht mehr vorhandenen Deutlichkeit und Geradlinigkeit: Der Grindcore-Spirit ist weg. Vielleicht bekommen auch Brutal Truth zur Beerdigung noch eine Mockumentary im Stil von Metallica's "Loaded: Monster of a Band", die immerhin hätten sie sich dann auch verdient.

Im GramS Live-Test: Diswolf

11.11. 2010 in Lulea, Schweden
Erste Show von Diswolf in deren hmm, Höhle, Proberaum.... irgendwie beides, anyway. Was hat mich erwartet? 15 min. geballte D-beat-Ladung von 4 gut sozialisierten Wölfen aus der Gegend. Durch den aufrechten Gang und die, naja, eher abgeranzten Klamotten hat es einen leichten Werwolf-Touch, aber ich hatte den Eindruck, das die ganz OK sind und wie ich hörte zum Teil sogar vegan bzw. vegetarisch. Der Sänger (nennt sich selbst Sgt. Diswolf) ist eine imposante Erscheinung, der sieht eher so sieht, als würde er jeden Abend 2 Schafe als Vorspeise verputzen. Kurze Begrüßung der gespannt- en aber auch leicht verunsicherten Meute (nicht Beute!) und dann geht's los ohne anzählen: Doublebass-Intro und Go! Dis, Dis, Diswolf, Dis, Dis Diswolf kann Mensch raushören. Direkt gefolgt von „There´s a new Wolf in Town“ und so weiter. Nur kurze Pausen um die Liedertitel anzusagen, 4 auf der Snare vorzählen und weiter D-beat, D-beat, D-beat. Als letztes wird angesagt „House of the rising Wolf“ und was für'n Brecher, 'ne leichte Melodie ist zu hören, eingebettet in wie kann es anders sein: feinstem D-beat! Geil! Nach 15 min (gefühlten 5) ist das ganze vorbei und mit einem Gejaule, das durchs Mark geht, hauen die 4 Tierchen einfach ab! Keine Zugabe, nix, arg! Ich war beeindruckt und wollte mehr. Aber nix. Die haben sich nicht mehr gezeigt. Tja, es bleibt abzuwarten, ob diese Herde auch mal in Deutschland live zu sehen ist.

Es hat uns alle plötzlich und unerwartet getroffen
Die schlimme Nachricht:
wir haben uns aufgelöst!

Wir gedenken in Ehrfurcht
Christoph Madarsz
Jens Ballaschke
Kai Schweers
Philipp Pfeifer

IRATE ARCHITECT
R.I.P. 2003 - 2011

Das grosse GramS-SuperSammel POSTER: Beim Grottenolm zu Hause.



Rumänien Tour Report

In September 2010 we make a tour to Romania. First day we drive 3 hours to Berlin and played with swedish band Dödeskaden in Koma F. The gig was great and after that we drink with our friend Kaska and lots of people came to us and spoke about everything.

Hat mal irgendjemand den Russland Tour Report von Pulmonary Fibrosis gelesen? Nein? Kann ich verstehen, denn diese Band sollte jedem vernünftigen Grindcore Fan am Arsch vorbeigehen. Warum also habe ich ihn gelesen? Zum einen weil wir mit ihnen (damals waren sie zum Glück nur zu zweit, jetzt scheinbar zu viert) in Brasilien unfreiwillig zusammen auf Tour geschickt wurden und zum Anderen, weil sich diese Abhandlung wirklich ganz rührend liest, nämlich im obigen Stil. Die Jungs haben einiges erlebt: lange Strecken gefahren, Konzerte gespielt (mit anderen Bands zusammen) und mit Leuten einen getrunken und über alles geredet. Wer eine Reise macht, der kann was erzählen; so auch wir. In Berlin gings schonmal gut los (siehe oben), da wären selbst Pullimulli Fibrosis neidisch geworden. Doch es sollte noch besser werden: Hradek Králové in Tschechien, irgendwo da, wo sich Obscene Extreme und Play fast or don't Gute Nacht sagen. Der Veranstalter wartet auf uns vor dem Club und kommt gleich mit guten Nachrichten: ‚The owner of the club didn't pay his electricity, but in the last 3 hours I found a small Bar, where you can play.‘ Der gute Mann ist untröstlich, wir dagegen sind beeindruckt von seinem Improvisationstalent. Die Bar ist ne glatte Eins: Jukebox, Bierzeltmobiliar, gerahmte Bilder und Fächer an der Wand und auf der Bühne eine Gogostange. Neben den circa acht zahlenden Konzertbesuchern gibt es noch eine Gruppe älterer Herren, die am Eckstisch Karten spielen. Um maximales Entertainment zu bieten, wird das Schlagzeug inmitten der Bierbänke aufgebaut, denn so hat die Schildkröte freie Bahn an der Gogostange: Schlingeln, Runterrutschen, laszives Katz-und-Maus-Spiel, Publikum anzüngeln – da kommt Stimmung auf, zumindest bei uns. Die Kartenspieler dagegen dreschen weiter ihren Skat und die Metaltypen sitzen auf den Bänken und machen Fotos. Nachdem wir uns in aller Form für die Elektrizität bedankt haben, fahren wir zum Schlafplatz, wo wir die erste von noch vielen veganen Gulaschsuppen serviert kriegen. Qualitätsmäßig wird sie am Ende der Tour im Mittelfeld landen, wobei ein erheblicher Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Aufguss auszumachen ist. Gulaschkanone Nummer zwei gibt es gleich am nächsten Tag in Zlin (ebenfalls Tschechien) – diesmal eher unteres Mittelfeld, was vor allem an der mangelhaften Kartoffeldichte liegt. Keine Ahnung, wieviel Leute sich in dieser Stadt für Grindcore interessieren, der Konzertraum (ein clubmäßig aufgemöbelter Gasthofsaal) wirkt auf jeden Fall ziemlich

leer bei den beiden ersten Bands. Da gibt es zum einen eine Mischung aus Crust und Rumpelpunk (Bandnamen vergessen oder nie gewusst) und dann Deathgrind zum Einschlafen von Disfigured Corpse. Wer noch nicht eingeschlafen ist, dem zwickt es im Rücken bei dieser Mörsermäßigen Körperhaltung der Musiker, die bei jedem Orthopäden die Dollarzeichen in den Augen aufleuchten lässt. Als wir dann anfangen, ist es tatsächlich etwas voller vor der Bühne. Scheinbar hatten sich die Leute vorne in der Kneipe versteckt und nun retten sie Tschechiens Grindcore-Ruf. Ich kenne kein Land, in dem die Leute so viel Bock auf Krach haben (gilt allerdings nicht für die grenzdebile Schlangelady, die uns als Hippies beschimpft und sich auf dem Boden räkelt). Die Punks hampeln und springen durch den Saal, aber alles extrem friedlich. Da kann sich so ein Ungarn mal ne Scheibe von abschneiden. Aber dazu später, denn in Zlin ist noch lange nicht Feierabend. Mit großem Enthusiasmus und schwedischem D-Beat werden Animierspiele wie Bockspringen, Polonese und die Crust-Reise nach Jerusalem vorgetragen, bis das Mobiliar zu Bruch geht. Die Stimmung kocht über und vom Getränkelimit ist plötzlich keine Rede mehr. Am nächsten Morgen gibt's dann Ärger. Wir erwachen vom Geschrei einer Frau mittleren Alters, die den Veranstalter zusammenscheißt. Da wir kein Wort verstehen, reimen wir uns zwei mögliche Versionen zusammen: Erstens, die Frau schimpft über das kaputte Mobiliar. Zweitens, sie ist die Mutter des – ziemlich jungen – Veranstalters und sauer, weil er nachts nicht nach Hause gekommen ist. Gestik und Mimik sprechen für Version Nummer zwei. Nach dem Frühstück punkten wir mit der Reparatur der kaputten Möbel und sofort wird die Sache belohnt: Per SMS sagt uns der Veranstalter aus der Slowakei ab, weil seine Oma gestorben ist. Das kommt uns irgendwie bekannt vor, denn nicht mal ein Jahr zuvor hatte die Mutter eines anderen Slowaken kurz vor unserem Konzert ins Gras gebissen. Aus diesem Grund möchte ich hiermit allen slowakischen Konzertveranstaltern von einer Zusammenarbeit mit uns abraten – es sei denn, sie wollen gern ein Familienmitglied loswerden. In Windeseile entwickeln wir einen Plan B: Alpinist spielen heute in Brno und mit ihrer Hilfe zecken wir uns dort ein. Vorläufig steht es 1:0 für die Münsteraner, doch wir gleichen schnell aus, denn ihnen ist der Bus verreckt und wir springen mit unserer Backline in die Bresche. Anders kann ich mir auch nicht erklären, warum sich jemand an einem Sonntag Abend noch eine sechste Band ins Haus holt. Die Kneipe, in der das Konzert oder besser: die Konzerte stattfinden sollen, sieht aus wie ein großes Bierfass von innen und so ähnlich riecht es auch. Die Besitzerin des Ladens hat den Termin aus Versehen zweimal vergeben, daher finden zwei Konzerte nacheinander statt. Bei Konzert eins tritt eine ostdeutsche arty-farty Kunstkacke-Band auf mit dem Namen Zentralheizung of Death (des Todes). Muss man dazu noch was sagen? Die crazy Typen mit ihren abgefahrenen Frisuren und kultigen Strickpullis sind auf jeden Fall begeistert vom Slogan Animalgrind is Future. Ob man das als Kompliment werten sollte, weiß ich nicht. Unter dem Gelächter der anwesenden Crusties ziehen wir uns in einer kleinen Schneise zwischen Kneipeneingang und

Bus um und gehen ins Bierfass, das mit circa fünfzig Leuten aus allen Nähten platzt. Das Konzert ist, wie Konzerte in Tschechien eben sind: geil. Allerdings wird unser Spielfluss von der gestrigen Crustreise nach Jerusalem und der Bierfassluft beeinträchtigt. Letztere ist so dick, dass nicht einmal das Uhu-Gefieder sie beim Moshen zerschneiden kann. Nach uns spielen dann Alpinist: sympathische und hochmotivierte Hardcore-Typen im besten Alter, deren vergleichsweise langsame Musik mehr ballert als die der meisten Grindbands, mit denen wir so zusammenspielen. Ich freue mich schon jetzt, sie in ein paar Tagen in Budapest wiederzutreffen. Fast hätte ich das Gulasch-Thema vergessen, wahrscheinlich weil es keines gibt. Abends gibt es gar nichts und am nächsten Tag zum Frühstück Spaghetti mit Tomatensauce, was allein schon wegen der Abwechslung dem Gaumen scheidet. Doch abends werden die kulinarischen Daumenschrauben wieder angezogen: Szeged in Südungarn. Diesmal kein Soja, dafür enorm Paprikalastig und für die, die es mögen, mit gekochten Eiern. Der Veranstalter ist lustig. In Anbetracht der fünf Konzertbesucher zeigt er sich flexibel: ‚If you want to play, you can play. If you wanna practise, you can practise. But we can also just drink together.‘ Wir entscheiden uns fürs Spielen, stellen die Sofas vor die Bühne und begrüßen die Zuschauer per Handschlag. Heute ist zwar kalendarischer Montag, gefühlsmäßig aber totaler Sonntag, denn solche Tiefpunkte fallen bei uns immer auf den letzten Tag der Woche. Daher heißt es ja auch Freitag, Samstag, GramS-Tag, weil man Sonntags am besten zu Hause bleibt und die GramS liest. Ein eingewanderter serbischer Metaller weiß hier allerdings eine Alternative: Er rät uns, in Serbien auf Tour zu gehen, denn dort kommen bis zu dreißig Leute zu so einem Konzert. Außerdem interessiert er sich für Haare. Voller Bewunderung mustert er die Matte der Schildkröte und fragt ihn: ‚What do you do with your hair?‘ Kröte: ‚Nothing.‘ Nach vier Stunden Schlaf, die einem vom Gebolter des Studenten-Technoclubs nebenan madig gemacht werden, stehen wir in aller Frühe auf, um nach Rumänien zu fahren. Schon kurz hinter der Grenze stellt sich uns eine zentrale Frage: Who, who, who, who – who let the dogs out? Das Land wimmelt nur so von Straßenköttern. Zudem überholen wir jede Menge Pferdewagen, während wir, eingereiht in lahmarschige LKW-Kolonnen, endlose Dörfer passieren. Die Straßen sind weitaus besser als erwartet, doch trotzdem sind wir brutal spät dran, nicht zuletzt weil wir die Zeitverschiebung von einer Stunde vergessen haben. Als wir drei Stunden zu spät in Brasov eintreffen, erzählt uns der Veranstalter, der eine faszinierende Ähnlichkeit mit Frodo aus Herr der Ringe hat, dass die Nachbarn schon nachmittags mit den Bullen gedroht haben. Als dann mitten im Konzert der Strom ausfällt, erwarten wir einen zackigen Gummiknuppeleinsatz, aber nein: Scheinbar ist in der ganzen Straße Stromausfall und Erinnerungen werden wach ans Punx Picknick in Wrocław, wo die Leute vergessen hatten, den Generator nachzutanken und es immer noch höchstens vier Liedern zappenduster wurde. Hier in Brasov allerdings gehen nach fünf Minuten die Lampen wieder an und vor allem bleiben sie auch

an. Was sagt man da? ‚Thank you for the electricity.‘ Nicht nur der Strom, auch alles andere an diesem Abend kann uns begeistern. Der Laden ist voll, die Leute haben Bock auf Grind und a lot of people come to us and speak about everything. Zudem gibt es nach dem Konzert das beste Gulasch der Tour: extrem eingedickt und gehaltvoll. Am nächsten Tag haben wir tatsächlich mal ein bißchen Freizeit, denn Bucharest ist nur drei Stunden entfernt (wenn man den brutalen Stadtverkehr nicht mit einrechnet). Metalcore-Frodo und seine Freunde machen mit uns eine Stadtführung, danach juckeln wir mit dem Bus über die Kapaten in Richtung rumänische Hauptstadt. Die Landschaft sieht gut aus, speziell Transsylvanien hat es uns angetan und versüßt das lange Rumsitzen im Bus. In Bucharest ist dann allerdings Schluss mit der Versüßung. Im Stadtverkehr bewegt man sich, unter ständigem Gehepe, mit circa 5 km/h vorwärts und Schilder sind dabei eher als Vorschlag gedacht. Die ganzen Einbahnstrassen machen die Biene und sein GPS wahnsinnig und wieder und wieder fahren wir im Kreis, so wie die Fliegen, die den berühmten Scheißhaufen umkreisen. Die Scheiße heißt in diesem Fall Elephant Club, was wir natürlich gut finden, denn hier haben die sympathischen Dickhäuter bestimmt nicht mit den Horrorvisionen von Spießern zu kämpfen. Schon vor dem Konzert verkaufen wir jede Menge Merchandising und die, die nicht vorher schon einkaufen, entschuldigen sich dafür, dass sie erst das Konzert abwarten wollen. Aber vielleicht ist daran auch die zum Teil fehlerhafte Ware Schuld. ‚Do you know that this is grammatically wrong? It’s called Animalgrind is the future.‘ unterrichtet mich einer von denen, die sich erst noch erleuchten lassen wollen. Als hätten wir nicht schon genug Schulden am Hals, muss nun auch noch eine groß angelegte Rückrufaktion in Gang gesetzt werden. Beim Konzert bestätigt sich eine in Brasov bereits beobachtete Tendenz: Die Rumänen haben Bock auf Rumhampeln. Pogo, Circle Pit, Stagediving (soweit man das bei der Bühnenhöhe von zwanzig Zentimetern so nennen darf) – wer nicht hampelt, macht in der ersten Reihe Fotos. Zum Schluss wird noch die Schildkröte auf Händen durch den Raum getragen und ordnungsgemäß wieder vorne abgeliefert. Das ist auch gut so, denn am nächsten Tag erwartet uns mit geschätzten neun Stunden die längste Strecke der Tour nach Cluj-Napoca. In den letzten beiden Tagen wurde uns von diesem Ort dauernd vorgeschwärmt: größte Szene in Rumänien, geilste Konzerte überhaupt und so weiter und so fort. Euphorisiert bis in die Haarspitzen reiten wir über die Landstraße und just in diesem Augenblick, wo wir uns wie die Könige von allem fühlen, entschließt sich ein rumänisches Rentnerpaar relativ kurzfristig, einen direkt vor ihnen die Straße kreuzenden Fußgänger doch nicht zu überfahren. Das Resultat: Vollbremsung und wir rummsen mit dem überladenen Bus hinten drauf. Eigentlich war ja 2009 das Jahr der Autopannen und Fast-Tode, aber nun kucken wir auf eine verbeulte Motorhaube, die sich nicht mehr öffnen lässt. Was solls?! Die Karre fährt noch, also werden schnell die Versicherungspapiere ausgefüllt und ab die Post. Das Konzert ist dann allerdings ähnlich ernüchternd. Ein riesiger Laden mit meterhoher Bühne, auf der vor kurzem noch Vader standen, und zwanzig Konzertbesuchern. Dazu wieder

die beschissene Porn-/Goregrindband mit Drumcomputer vom Vortag. So brutal kann man also wieder auf dem Boden der Tatsachen landen. Um das Bild abzurunden gibt es geschmacklose, rosa eingefärbte Nudeln, kalt. Ich hätte nie gedacht, dass ich mir jemals wieder Gulasch wünschen würde.

Attack of the mad Axeman ist die wahrscheinlich einzige Animalgrindband der Welt. Helix Pomatia ist der Schlagzeuger der Band. Hier schreibt er über die Tour der Band durch Rumänien und berichtet, was alles so passiert ist.



Bild: Helix Pomatia in Rumänien.

Nächster Halt: Budapest. Der Laden heißt Black Machine und so sieht er auch aus: schwarzes, niedriges Kellerloch mit kleiner Bühne und Achtung: Gogostange. Eine Etage höher im Erdgeschoss gibt es eine funktional eingerichtete Minikneipe, in deren Durchreiche eine sechzigjährige Frau im Haushaltskittel Arbeiter von der Fabrik nebenan und jugendliche Punks mit Bier versorgt. Dieser Ort weiß uns auf Anhieb zu begeistern, im Gegensatz zu unserem halbseidenen Veranstalter. Schon am frühen Abend ist er auf runden Füßen unterwegs und begrüßt uns lallend mit folgenden Worten: ‚After the show we want to make a Technoparty. Can we borrow your speakers, maybe till 6 o’clock?‘ Gegenleistung hat er auch anzubieten: ‚If you want to smoke a joint or take some pills after the show, that’s no problem.‘ Wie nicht anders zu erwarten, serviert er uns das schlechteste Gulasch der gesamten Tour, mit Dosenchampignons und -mais und extremem Wassergehalt. Wie es bei dem Typen zu Hause aussieht, will und muss ich zum Glück gar nicht wissen, denn Alpinist bringen uns spontan bei ihrem Gastgeber unter und retten uns damit erneut (2:1). Unser Auftritt beginnt eigentlich ganz gut. Die Leute gehen von der ersten Sekunde an ab, Kröte rutscht die Gogostange runter, der Sound im Keller ist optimal. Leider gibt es ein paar Koksnasen, die mit ihrem Windmühlenpogo relativ schnell alles versauen. Sie nerven nicht nur die zivilisierteren Konzertbesucher, sondern rennen auch dauernd in die Band rein, treten mit ihren dicken Punkschuhen auf sämtliche Verzerrer und schlagen um sich. Acht Fäuste für ein Hallelujah. Kurzfristig sind sie zwar durch klare Ansagen oder auch gezielte Tritte zu beruhigen, aber irgendwann haben wir die Faxen dicke und brechen das Konzert kurz vor Schluss ab.

Der Veranstalter ist auch nach dem Konzert noch auf der Suche nach Boxen für seine Technoparty. Er versucht es nun auf die emotionale Tour und jammert rum, weil er gern die Djane zur Freundin hätte und sich ausrechnet, dass es ohne Boxen und ohne Technoparty wohl nicht klappen wird. Tja, hätte er mal lieber nen Strauß Blumen gekauft. Von Budapest geht es wieder nach Tschechien, nach Stoky, einem Ort von dem noch nie jemand was gehört hat. Dort sind wir bei einem Festival engagiert, das im Garten einer Jugendherberge stattfindet. Als wir auf den Parkplatz fahren, werden wir bereits mit begeistertem Gegröhle empfangen: Attack of the fuckin’ Axeman!!! Doch unmittelbar danach war es das mit der Euphorie. Eine riesige Bühne steht auf dem Acker, dazu schätzungsweise dreißig Leute, die sich vorrangig in den angrenzenden Bierzelten aufhalten, um sich nicht die gerade spielende Alternativerock-Mucker-Band ansehen zu müssen. Unser Veranstalter hat ein zerschlagenes Gesicht mit frischer Blutkruste, kann kein Wort Englisch außer Grindcore, aber bei unserem Anblick leuchten seine Augen, als wären heute Weihnachten und Ostern auf einen Tag gefallen. Da es saukalt ist, gehen wir erstmal aufs Zimmer und kucken bei einer Gulaschsuppe, die nur sehr knapp an Budapest vorbeischrämmt, auf unserem Mini-Fernseher den ersten Otto Film. Das hilft. Gegen Kälte, gegen Gulasch und gegen kein Bock. Als wir anfangen zu spielen, haben sich fünfzig Leute vor der Bühne versammelt und brennen aus dem Nichts ein Feuerwerk der guten Laune ab. Im Rotationsprinzip rennen sie auf die Bühne, bieten einen kleinen, improvisierten Tanz dar und springen dann in die untengelebene, überschaubare Menge. Sehr positiv dabei: Sie haben das Timing raus – nicht wie beim Obscene Extreme, wo man die Leute immer irgendwann runtertreten musste. Die große Open Air Bühne bietet jede Menge Platz für große Gesten. Das Eichhörnchen klettert auf dem Boxenturm rum, die Biene dreht sich wie eine besoffene Puddingbrumsel um die eigene Achse und der Uhu brütet im Gebälk. Der ganze Auftritt überrascht uns völlig und ich fange sogar an, meine Vorurteile über Open Air Konzerte zu überdenken. Am nächsten Morgen belohnen wir uns zur Feier des Tages mit dem zweiten Otto Film. Eigentlich wollte uns der Typ mit dem kaputten Gesicht zum Frühstück abholen, aber erwartungsgemäß kommt er nicht. Dafür müssen wir ungewollt einer Art Caninus Cover Band beim Proben zuhören, denn irgendwelche zu neuem Leben erwarteten Alkoholleichen haben das leider nicht zusammengepackte Bühnen-Equipment für sich entdeckt. Mit unglaublicher Ausdauer gniedeln sie auf den Instrumenten rum und dazu jault und kläfft ein Hund, der vor der Tür angebunden ist. Bis diese Formation an das Niveau von Caninus rankommt, wird es allerdings noch lange dauern. Die Musik ist völlig untight und der Köter trifft keinen einzigen Einsatz. Spontan wünsche ich mir, dass hier Amboss der Rabiator mal mit der Geflügelschere vorbeischaute. Den Hund soll er aber in Ruhe lassen. Heute ist Sonntag und es ist wirklich Sonntag. Daher schließt sich nun der Kreis: The last day we drive 5 hours to Weimar, play there in Gerberstrasse and after the show some people came to us and spoke about something. Auf der Rückfahrt nach Hamburg beschließen wir, nie wieder eine Tour an einem Sonntag enden zu lassen.

Death to false Grindcore! Heute im GramS-TEST:

Frogging & Pigging

Pickelige Realschüler, die von ihren Mitschülern verkloppt werden weil sie einen beschissenen Musikgeschmack haben müssen sich beweisen. Einer hat von seinen Eltern nen Trigger fürs Schlagzeug geschenkt bekommen, ein anderer hat eine Gitarre. Der dritte kann nix und findet im Internet zwischen zwei World of Warcraft Sessions eine Anleitung zum frogging und pigging. Irgendwas mit beim Einatmen singen. Das wird unter der Dusche geübt und man macht ne Band, die irgenwas mit Blood oder Massacre oder was anderem fiesen heißt. Dann meldet man sich zum Schülerbandwettbewerb an um der kleinen Blonden aus der Parallelklasse zu imponieren und die Jungs die einen immer verkloppen auszustechen. Die ganze Aktion geht natürlich nach hinten los: Man wird trotzdem von den Jungs verkloppt und das Mädchen aus der Parallelklasse verknallt sich in einen von denen. Die Woche drauf trifft man sich im Proberaum und stellt sich die Frage: Warum? Man spielt in einer Grindband, warum bemerken die Leute nicht, was man für ein geiler Typ ist? Grindcore an sich ist ja ne super Sache. Der einzige Nachteil daran sind die meisten Bands. z. B. die im obigen Beispiel. Wirklich gut sind eigentlich nur Napalm Death, Carcass und Asück. Und Rotten Sound und Depression. Wobei Depression ja nichtmal ne richtige Band ist, mehr ein Projekt und ich eigentlich auch gar nicht so genau weiß, was genau ich daran überhaupt gut finde. Tu ich aber trotzdem. Die schlimmsten Verbrechen, die Grindcore im Laufe seines Bestehens wohl hervorgebracht hat, sind wohl die sogenannten Gesangsarten Frogging und „Pigging“. Lässt sich meiner Meinung nach sehr gut mit Jazz vergleichen: Lässt sich nicht ganz einfach spielen (in diesem Falle singen), klingt aber einfach scheiße! Grindcore kommt ja von der Strasse, bzw aus dem Wald, und soll demnach dreckig klingen. Dies tut weder frogging noch pigging. Also, was soll der Scheiss? Die einzige Erklärung, die mir einfällt ist, dass sich dass in den Hirnen, der diese „Gesangsarten“ praktizierenden Leute irgendwie böse, diabolisch oder, was die Namen ja nahe legen, animalisch klingen soll. Leider tut es das aber nicht. Es nimmt jeglichen Druck aus der Musik, sogar dann, wenn sie ohne den Gesang welchen hätte, was die meisten Bands, die mit frogging und pigging an den Start gehen, ohnehin nicht haben. Wer versucht beim Singen Stall- und Gartenteichgeräusche zu imitieren und dabei böse zu wirken hat von vorne herein verlo-

ren. Grindcore ist nicht die Muppet Show!

In diesem Sinne:

Death to false Grindcore!

GramS-Filmtipps:

Fantastic Mr. Fox
England 2009, 87 Minuten

Mr. Fox ist ein richtiger Draufgänger und klaut zusammen mit seiner Frau Felicity Hühner bis zum Abwinken. Als sie schwanger wird, verspricht er ihr jedoch, mit dem Scheiß aufzuhören. Mr. Fox wird Kolumnist bei der Zeitung (leider nicht bei der GramS) und zieht mit Frau und Kind in einen Baum um. Die Familienidylle ist perfekt, doch schon bald melden sich die Instinkte zurück und Foxy beschließt, zusammen mit dem Opossum Kylie ein letztes großes Ding zu drehen. Doch dabei bleibt es nicht. Immer wieder werden die Farmer-Arschlöcher Boggis, Bunce und Bean beklaut, bis sie schließlich richtig sauer werden und versuchen, den Fuchs und seine Bagage plattzumachen. Nicht nur die, auch die gesamte Nachbarschaft (Hasen, Dachse, Wiesel, Biebert, Maulwürfe) muss jetzt unter die Erde fliehen. Zudem kriegen die Bauern dummerweise den Fuchsneffen Kristofferson in die Finger. Time to fight back! Der von den Farmern gelegte Hinterhalt wird mit einer ausgeklügelten Angriffstaktik beantwortet, bei der jeder seine spezifischen Fähigkeiten einbringt: Der eine kann gut im Dunkeln sehen, der andere kann schnell rennen und noch einer kennt sich mit Sprengstoff aus. Gegen so ein Team ist kein Kraut gewachsen und so befreien sie Kristofferson und hauen mit einem geklauten Motorrad ab. Die Farmer kucken in die Röhre: Hühner weg, Cider weg, Fuchsneffe weg. Vordergründig ist Fantastic Mr. Fox ein lupenreiner Actionthriller. Bei genauerer Betrachtung macht er allerdings auch nachdenklich, denn er wirft die Frage der Identität bzw. der Suche nach ihr auf. Es werden zentrale Probleme von Tieren behandelt, die sich im Spagat zwischen Zivilisation auf der einen und uralten Instinkten auf der anderen Seite befinden. Und dieser Spagat ist schwierig: Hier die familiäre Verantwortung, dort der Reiz der nächtlichen Raubzüge – das lässt sich nur schwer vereinbaren und stürzt nicht nur Familie Fox in eine schwierige Krise. Die anderen Tiere sind sauer, dass sie wegen Mr. Fox unter die Erde müssen. Doch letztendlich besinnen sie sich auf ihre Uridentitäten, denn sie sind nicht nur Anwälte, Bankangestellte oder Zeitungsschreiber, sie sind auch wilde Tiere und damit machen sie den Farmern das Leben zur Hölle. Und womit? Mit Recht! Absolut sehenswert!

Ab durch die Hecke
USA 2006, 83 Minuten

Zu Beginn des Films kriege ich direkt einen Flashback zur ersten Attack of the mad Axeman Tour: Da steht ein Waschbär an einer Autobahnraststätte und versucht, eine Tüte Chips aus dem Automaten zu ziehen. Doch das wars schon mit den Parallelen. Die Chipstüte bleibt stecken und stattdessen klaut Richie (so heißt der Kollege) einem Bären die gesammelten Wintervorräte. Dummerweise wird er erwischt und muss innerhalb einer Woche den ganzen Kram, der von einem LKW plattgewalzt wurde, wiederbeschaffen, sonst frisst ihn der Bär auf. Da kommt ihm ein Haufen naiver Winterschläfer gerade recht. Eine Patchwork-Familie – bestehend aus einer Schildkröte namens Verne, dem Eichhörnchen Hammy, dem Stinktier Stella, sowie zwei Opossums und fünf Stachelschweinen – ist gerade aufgewacht und wundert sich über eine Hecke in ihrem Vorgarten, die so mächtig aussieht wie die Berliner Mauer, die aber durchlässig ist wie ein Sieb. Die alteingesessenen Viecher sind Opfer der Gentrifizierung geworden, denn auf der anderen Seite befindet sich ein gelecktes Neubaugebiet für degenerierte Yuppie-Menschen, die allerdings auch jede Menge Fressalien im Kühlschrank haben. Richie wittert seine Chance. Er fixt die Patchwork-Familie mit Junkfood an und zusammen beklauben sie die Menschen im ganz großen Stil. Nur die spießige Schildkröte findet das nicht gut und bringt alles wieder zurück. Für Richie spitzt sich die Lage zu, denn er hat nicht nur Angst vor dem Inkasso-Bär; zusätzlich erschwert nun ein von den bescheuerten Menschen engagierter Kammerjäger die Situation. Wie das Ganze ausgeht, kuckt ihr euch am besten selber an. Nur soviel sei hier verraten: Der Film ist ein Musterbeispiel dafür, dass Tiere, wenn sie zusammenarbeiten, alles schaffen können. Zudem ist das Ganze höchst amüsant, weil absurd. Wenn man sich die Charaktere ankuckt, dann hat man direkt den Eindruck eines fortgesetzten Gegenteiltags: Der Anführer der Patchwork-Familie ist die Schildkröte (Hallo? Schildkröte als Anführer?), die zudem noch Vorträge über gesunde Ernährung hält und sowieso voll der Spießier ist. Dann das Eichhörnchen: Hyperaktiv bis zum Anschlag, vor allem auf Koffein. Sciurus Vulgaris hingegen säuft literweise Kaffee und ist so lahmarschig, dass er auch schonmal zwölf Stunden zu spät zum Konzert kommt. Auch der Schluss des Films verhält sich diametral zur Bandgeschichte: Während Procyon Lotor nach der ersten Tour die Gitarre an den Nagel gehängt hat, wird Richie am Ende in die Familie aufgenommen. Aber wer weiß, vielleicht sind diese beiden Fälle auch nicht vergleichbar, denn ich glaube, Procyon Lotor saßen gleich mehrere Inkasso-Bären im Nacken. Anders kann ich mir nicht erklären, dass er Bubo Bubo seinen Verstärker verkauft hat. Mein Fazit zum Film: Trotz allem – oder gerade deshalb – sehr gelungen.

GramS im Gespräch!

..diesmal mit Katjuscha, Knuts ehemaliger Gehegemitbewohnerin im Berliner Zoo.

GramS: Hallo Katjuscha, erstmal vielen Dank, dass Du Dich zu diesem Gespräch bereit erklärt hast. Von den beiden anderen [Tosca und Nancy - Anm. d. Red.] haben wir leider keine Antwort bekommen.

Katjuscha: Naja, ditt stimmt so nich janz. Wir ham drüber jesprochen und beschlossen, datt ick ditt machen soll, weil ick die älteste bin.

GramS: Wie alt bist Du denn, wenn ich fragen darf?

Katjuscha: Darfste, darfste. Ick bin 26; jeborn am 16.11.84 in Karlsruhe.

GramS: Ach, Karlsruhe? Das hört man aber gar nicht.

Katjuscha: Nee klar hörste ditt nich. Ick bin ja och zu meem Vater nach Berlin jezogn, da war ick noch nichma een Jahr alt.

GramS: Katjuscha, Du hast miterlebt, wie Knut gestorben ist. Wie war das?

Katjuscha: Naja, ick hab jehört datt die Leute da am Zaun irgendwie am Rumlachen warn und denn hab ick Knut jesehn, wie der da so rumjehampelt hat. Und im ersten Moment hab ick jedacht: Er nu wieder! Ick hab jedacht, der macht wieder een uff Show oder so, is besoffen oder watt wees icke. Und denn isser ind Wasser jefalln und da hab ick jemerkt, Alta da stimmt irgendwatt nich.

GramS: Die Medien behaupten ja, er wäre ertrunken...

Katjuscha: Ditt gloob ick ja ma nich. Als der ind Wasser jefalln is, da war der schon hinüber. Ick bin zwar keene Medizinerin oder so, aber ditt war garantiert `n Herzinfarkt oder sowatt; ditt is meene Meinung.

GramS: Was die Medien ebenfalls behaupten, ist dass Knut von Euch gemobbt wurde...

Katjuscha: Wees ick ooch, datt die ditt sagen tun, aber ditt is echt ditt letzte, datt die uns ditt in die nicht vorhandenen Schuhe schieben wolln. Ma im Ernst: Mobbing sieht nu ma echt voll anders aus, wa. Klar hat der och ma'n Spruch jedrückt jekricht, aber ditt is halt so unter Bären und Knut war ja nu och noch'n kleener Scheisser, der noch watt lernen musste fürt Leben. Aber ditt war nu wirklich nich böse jemeint jwesn.

GramS: Das klingt mir ehrlich gesagt ein bißchen zu einfach.

Katjuscha: Na jut, vielleicht wart manchmal'n bißchen hart für ihn, aber ditt liegt och daran, ditt Knut von olle Thomas [Dörflein, Knuts Pfleger - Anm. d. Red.]

die ganze Zeit nur jehätschelt und jetätschelt wordn is. Hier ma die Flasche, da mal kuscheln - ditt reicht numa nich, um nen Bärn uffs Leben vorzubereitn, wa. Ditt reicht weder für draußen, noch für'n fasschissenen Zoo, Alta.

GramS: Aber wenn ihr gemerkt habt, dass Knut so sensibel war, warum habt ihr ihn dann nicht einfach in Ruhe gelassen?

Katjuscha: Na du bist mir vielleicht'n Spezi! Sowatt beklopptet kann och nur eener fragen, der noch nie im Zoo leben musste.

Ditt is die letzte Scheisse da! Wo wir eigentlich herkommen, da kannste `n janzen Tach rumloofen und triffst keene Sau, schon jar keen Menschen. Und im Zoo, da hängtste 24 Stunden mit drei andern Bären im Jehegerum und davor stehen noch `n paar hundert Piepel und glotzen dich an. Ditt is sowatt von überhaupt nich unser Naturell, Alta! Da liegen die Nerven einfach ma blank, sach ick dir. Die ganze Zeit jibbtet Ärger; wegen Fressen, wegen bestn Platz uffm Felsen, wegen Pillepalle. Ditt tut eim och leid, aber im Zoo kannste numa nich anders, wa.

GramS: Würdest du sagen, dass dieser Dauerstress der Grund für Knuts Tod war?

Katjuscha: Uff jeden Fall. Bei Knut war ditt ja och noch potenziert wegen die ganze Vermarktung und Weltruhm und dem Tod von seim Ersatzvater und so. Der hat viel Scheisse erlebt und ditt hat ihn innerlich irgendwann uffjefressn, Alta.

GramS: Weisst Du eigentlich, warum seine Mutter ihn verstoßen hat?

Katjuscha: Ja, ditt hattse mir irgendwann ma in ner ruhigen Minute erzählt.

Tosca war ja'n Wildfang jewesen, wa und wenn irgendwer weebß, wie Scheisse son Zoo is, dann sie. Darum wolltse kleen Knut eigentlich ufffressen, so wie Vera aus Nürnberg ditt ooch jemacht hat. Sie wollte ihn vor so nem beschissnen Zooleben bewahren. Aber dann hattse ditt nich übert Herz jebracht, weil er so voll niedlich und so und zack, hammse ihr den kleen Scheißa jemobbt. Und die ihr Verhältnis hat sich denn och nie wieder so richtig normalisiert, weil Tosca ja och die ganze Scheisse von morgens bis abends immer mit ansehen musste.

GramS: Glaubst du, dass die Zoobetreiber irgendwelche Lehren aus Knuts Tod ziehen werden?

Katjuscha: Ditt gloobste ja wohl ma selba nich, oda! Knut is noch nichma ne Woche tot und jetzt redn se schon vom Ausstopfen. Sieben Million hammse mit ihm verdient, aber ditt reicht den scheinbar immer noch nich. Janüschd wird sich da verbessern für uns.

GramS: Habt ihr schon

mal versucht abzuhausen?

Katjuscha: Sehr witzig, du Knallkopp. Wohin denn bitte? Nordpol? Südpol? Is wohl'n bisschen weit, wa? Aber eens sag ick dir: Ick würd tausendmal lieber aussterben, als in so nem Zoo überleben.

Kontaktanzeigen

Auf die inneren Werte kommt es an. Kleiner spanischer Rentner mit Charaktergesicht möchte Dich (w, gerne jünger und größer) beschützen und Dir die Welt zeigen. Meine Hobbys sind bellen, Revier markieren und Löcher graben. Ich bin kommunikativ und sexuell experimentierfreudig. Wenn Du keine Angst vor starken Männern hast, dann melde Dich unter: HerrKrause@security-citynord.de.

Liebe Singles, auch wenn eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, spüre ich schon den Frühling und stehe in der Blüte meiner Fruchtbarkeit. Ich wohne ca. 1km hinter der Klatschmohnwiese, bin gelb/schwarz gestreift, habe einen sexy Körper und sehr gepflegte Fühler und bin total normal. Ich lebe nach dem Motto: „Schreib mir doch ne Mail, dann kann ich auch antworten“ [Biene_6\(at\)animalismo.org](mailto:Biene_6(at)animalismo.org). Ich würde mich über Kontakt freuen.

Zugezogener Metaller sucht Anschluss an neues Rudel zum Saufen und Abhängen. Meine Interessen: Blackmetal, Rollenspiele, Mittelalter. Bitte nur gepflegte Leute. metatalter@spektakulum.de

Tier des Monats:

Klapperstorch



Kurzmeldungen

Neuseeland/Christchurch: Nichts passiert!

Sciurus Vulgaris hat das Erdbeben im neuseeländischen Christchurch unbeschadet überlebt. Vulgaris: „Ich war gar nicht da, sondern Wasserski fahren.“

Deutschland/Hamburg: Neue Platte!

Die Animalgrind-Band Attack of the mad Axeman wird im Sommer ein neues Album mit dem Titel „Systematic Death Slaughter“ auf den Markt schmeißen. LP und CD werden diesmal beide von RSR veröffentlicht, womit die Band Gerüchten über einen erneuten CD-Deal mit Flowviolence eine klare Absage erteilt. Apis Melifera: „Eine gut unterrichtete Taube aus dem Ruhrpott hat uns informiert, dass es sich bei Flowviolence um ein kommerziell ausgerichtetes Label handelt, das die Szene kaputt macht. Sowas wollen wir auf keinen Fall unterstützen.“

Deutschland/Hamburg: Nehberg würgt Blindschleiche! Betroffene: „Das war nicht nett!“

Im Zuge seines 1000 km langen Marsches durch Deutschland würgte Survivalspezialist Rüdiger Nehberg eine fränkische Blindschleiche um an ihre schon verspeiste Nahrung zu kommen. Er wollte es mal wieder wissen. Mr. Survival persönlich suchte eine neue Herausforderung darin, ohne jegliche Ausrüstung und Verpflegung einen 1000 km langen Spaziergang durch Deutschland zu unternehmen. Bei dieser Form des Extrem-Wanderns ging es ihm darum, sich nur von dem zu ernähren, was die Natur zu bieten hat. Keine Schokoriegel, kein nichts! Doch diesmal ging Volksheld Nehberg zu weit: Um eine unter Naturschutz stehende Blindschleiche vor dem Tod durch seinen Gaumen zu bewahren, massierte er einen Frosch aus dem Verdauungstrakt der Schlange um diesen dann zu verspeisen. „Das war nicht nett! Ich hatte wirklich verdammt Hunger und es dauerte Stunden bis ich wieder etwas zu beißen bekam!“, so die Blindschleiche gegenüber einem GramS Reporter. Nehberg erklärt sein Verhalten damit, dass er auch „verdammt Hunger“ gehabt habe, aber nichts finden konnte. Der Schlange wollte er auf Grund bestehender Artenschutzgesetze nichts tun und ein Frosch hat, wie jeder weiß, einen Nährwert, der in etwa dem von zwei Frühstückseiern entspricht.

S i e g e r e h r u n g !

An dieser Stelle geben wir von der GramS-Redaktion den folgenden Gewinner bekannt:

Urzeitkrebs- Zuchtwettbewerb 2010

Unter den vielen Einsendungen, die unsere Redaktion erreichten, haben wir aufgrund der 1. besonders pffiffigen Zusatzkraftfutterernährung (strenge RedBull&Absinth-Kur) wie auch wegen der 2. beeindruckenden fotografischen Darbietung des erreichten Zuchterfolges des Züchters einen ganz klaren ersten Sieger ermitteln können. Unser Glückwunsch geht dieses Mal in den hohen Norden, in die Stadt Flensburg an der Förde, an den GramS-Leser Herrn Kolja Christiansen! Gratulation aus unserer Redaktion!



Bild: Herr Christiansen bei der Begutachtung seines Gangleaders Axel.

Ein Trostpreis geht an Herrn Stefan S. aus Mannheim. Er weiss zwar bis heute nicht, wie ein gut gezüchteter Urzeitkrebs aussieht, aber hatte auch noch niemals so sauberen Sand. Die GramS hat einen Tipp: es kommt einfach auf das richtige Kraftfutter an. Nur nicht den Mut verlieren, vielleicht klappt es beim nächsten Mal!



Koffer! Immer Ärger mit den täglichen Begleitern?

Was gilt es zu beachten? Was muß man vor dem Kauf wissen? Einkaufstipps von Apis Melifera.

Auch wenn es bei jemanden der seine Drums ohne Case einfach so in den Bus schmeißt, starkes Kopfschütteln auslöst, ist es für den/das 4 und 6-Saiter-Mensch/-Tier von großer Wichtigkeit, seine ganzen Sachen in Koffer zu verstauen. Schon längst hat es sich herumgesprochen, dass sich die silbernen (manchmal auch schwarzen) Baumarktkoffer sich doch ganz gut dafür eignen. Aber tun sie das wirklich? Ich hab das mal getestet und muss klar sagen: JEIN! Es gibt da doch mehr zu beachten als der 08/15 Kunststudent glauben mag. Also, was ist wichtig bei so einem Koffer: stabil muss er sein! ..und da wird's schon hart. Viele haben einfach nur eine schlecht bezogene dünne Plastiksicht die von irgendwelchen Ecken zusammengehalten wird und somit nicht wirklich roadtauglich ist, denn schließlich muss so ein Koffer herunterfallen dürfen oder mal was

drauf fallen können ohne das der Inhalt gleich mit dem Koffer im Müll landet. Apropos Ecken, es hat sich eingebürgert (bestimmt aus Kostengründen) so debile Fußnupsies an die Unterseite zu nieten, diese Niete ist natürlich auch gleichzeitig die Halterung für die „stabilen“ Ecken. Idee gut, aber totaler Quatsch weil diese Nupsies spätestens nach ner 10-Tage-Tour eh ab sind und somit auch die Ecke den wichtigen Halt verliert. Wenn du richtig gut bist, smashst du alle 4 an einem Tag und somit ist die Bodenplatte komplett freiliegend...also wer so einen unbedingt will... mein Tipp: mit dem Hammer die Füße ab und einfach mit Blindnieten die Ecken wieder ran nieten. Die Griffe, oha auch so ein Ding was ständig locker wird, aber mir jetzt nicht so wichtig ist. Aber die Verschlüsse! Wichtig ist, dass die gut verarbeitet sind sonst kannst du jedes 2te mal deine Sachen von der Straße lesen weil das Scheissding aufgeht. Vor dem Kauf gerne mal dran rumwackeln oder reißen und wenn es danach gleich etwas locker ist, Finger weg! Dasselbe gilt für die Scharniere vom Deckel, denn wenn der irgendwann nicht mehr korrekt aufliegt passiert das selbe wie bei einem Scheiß Verschluss!

Fazit: Kauft doch was ihr wollt, nur ein Koffer muss es sein und stabil und roadtauglich!

Bild: Unser Bild zeigt drei aufeinanderliegende Koffer. Besonders auffällig sind die gut verarbeiteten Verschlüsse. Weiterführende Informationen zum Thema Koffer können dem nebenstehendem Artikel von Apis Melifera entnommen werden.

-Werbung-

tun die Zähne weh? Bei dir und deinem Menschen?



Kein problem, wir kümmern uns!
Die erst Zahnpraxis, die sich gegen den alltäglichen Speziesismus auflehnt. Mach gleich einen Termin aus!
tel: 666-66564632633742652
mail: dockrok@animalzahnpraxis.tier

-----hier abtrennen!-----

GramS – Leserumfrage:

Woran ist Knut gestorben?

- | | |
|------------|--|
| Antwort 1: | <input type="checkbox"/> Mobbing |
| Antwort 2: | <input type="checkbox"/> Scheiss Zoo |
| Antwort 3: | <input type="checkbox"/> Gehirn kaputt |
| Antwort 4: | <input type="checkbox"/> Sonstiges |

Jetzt ausfüllen, ausschneiden & bis zum 31.12.2015 an folgende Anschrift schicken: GramS, 2000 Hamburg.

Was macht eigentlich..... Black Beauty?

Black Beauty, der gefeierte Serienstar der Siebziger Jahre ist schon seit langem aus dem Showbiz verschwunden. Nach einem missglückten Comeback in Australien Mitte der Neunziger wurde das Pferd für einen Spottpreis an den angesehenen Pferdeschinder Paul Schockemöhle verkauft. Dieser versuchte allen Ernstes, Black Beauty zu den Olympischen Spielen 1996 in der Disziplin Springreiten anzumelden. Der ehemals stolze schwarze Hengst war allerdings gebarrt bis zum Anschlag und randvoll mit sogenanntem "Kraftfutter". Daher wurde Black Beauty noch vor Beginn der Spiele von der Anti-Dopingkommission aus dem Verkehr gezogen. Nach außen hin behauptete Schockemöhle allerdings, Black Beauty wäre von einer Hamburger Entführerbande in die Luft gesprengt worden, nachdem deren Forderungen nicht erfüllt worden waren. Heute haust Black Beauty im schäbigsten Stall auf Gut Lewitz, muss auf schmutzigem Streu schlafen und kaut an einem vertrockneten, alten Gnadenbrot.



Bild: Archivbild aus dem Jahr 1994. Black Beauty geht es gut. Dann schlägt Schockemöhle zu.

Nistkästen sind schnell gebaut und helfen weiter!

Eine Bauanleitung für Vogelfans und Hobbybastler von Bubo Bubo:

Verwende 20 Millimeter dicke, ungehobelte Bretter. Schrauben, keine Nägel benutzen. Bohre vier etwa fünf Millimeter breite Löcher zur Belüftung und Entfeuchtung in das Holz. Unbedingt auf Holzschutzmittel verzichten, um die Gesundheit der Tiere nicht zu gefährden. Der Boden des Nistkastens muss mindestens zwölf mal zwölf Zentimeter Fläche bieten.

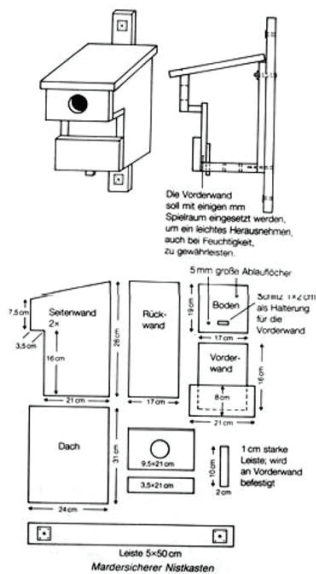


Bild: Der Nistkasten als Explosionszeichnung.

Dann: In zwei bis drei Meter Höhe aufhängen. Nisthilfen von gleicher Bauart sollten in Abständen von mindestens zehn Metern aufgehängt werden. Bring die Nisthilfen am besten im Herbst an, damit Vögel, Kleinsäuger und Insekten sie zum Schlafen und Überwintern nutzen können. Zum Anbringen eines Nistkastens eignen sich geschützte, für Katzen und Marder unzugängliche Orte an Hauswänden, an Schuppen und Gartenhäuschen. Fertig!

Vorankündigung:

In der nächsten Ausgabe der GramS zeigt Bubo Bubo euch, wie ihr eure Freude am Heimwerken auch für die kleinen, oftmals übersehenen Gäste und Besucher eures Gartens nutzen könnt: Insekten! Auch Hummeln, Libellen, Florfliegen und Wespen brauchen ein Zuhause - und: ein schönes Insektenhotel bringt noch mehr Schwung in den naturnahen Garten.

MitgliederMeckerEcke:

Betr.: GramS - die letzte Scheisse!

1 Heft - 1 Euro, klingt flüssig, aber hey! Was soll der Scheiss! 1 Euro, pahh! Nicht mal eine Mark ist das Heft wert, steht nur Quatsch drin und die redaktionelle Arbeit ist doch ein Witz! Das Heft gehört aufs Klo aber nicht zum Lesen! Dann lieber ELBE Wochenblatt, Zeck oder Apotheken Rundschau, die sind wenigstens umsonst. D. Tier (Wulmstorf)

Antwort der GramS-Redaktion:

Wir haben versucht den Preis von 1 Euro auch bei dieser Ausgabe zu halten. Wir haben auf vernünftige Berichterstattung verzichtet und nur nachts gearbeitet weil dann der Strom billiger ist. Helix Pomatia hat noch nicht mal ein Büro und muss alle Artikel in seinem eigenen Haus verfassen. Bei dem Gemecker haben wir aber keinen Bock mehr auf Selbstaussbeutung. Wegen Spinnern wie Dir dürfen alle anderen jetzt auch 1,50 bezahlen.

Richtigstellung der Grams-Redaktion:

In der letzten Ausgabe der GramS wurde von Seiten unserer Redaktion behauptet, das Emys Orbicularis auf dem von uns abgedruckten Foto eine seiner berechtigten Haspredigten durchführt. Das stimmt so nicht. In Wirklichkeit ist er rotzedicht in einer Mülltonne eine Halfpie heruntergerutscht und beim Aufstehen zufällig von einem Passanten fotografiert worden. Das Grindcore-Sommer-Horrorstop war auch Quatsch.

Impressum

Herausgeber: Animalgrind e.V. / Hamburg
Erscheinungsweise: Sonntags
Auflage: 100

Chefredakteur & V.i.S.d.P.:

Stefan J. Gibbon

Kolumnenbeiträge & Kritik

Helix Pomatia

Religiöse Fragen & Lebensberatung:

Emys Orbicularis

Anzeigen & Grindcore:

Apis Melifera

Menschen ausfragen & Layout:

Bubo Bubo

Ausland & Sonderthemen:

Sciurus Vulgaris

Postanschrift:

Animalgrind e.V.

Redaktion GramS

Waldweg 667

Hagenbecks Tierpark

Dringende Nachrichten und Leserbriefe bitte per Email an:

GramS@animalgrind.org

-Anzeige-

GRINDCORE-PRAKTIKANT GESUCHT!

Du wolltest schon immer hinter die Kulissen vom Grindcore schauen? Stundenlang im Tourbus sitzen, ewig in kalten Häusern warten, bis es dann irgendwann mal mit der Arbeit los geht? Den Merch für die Band verkaufen und die besoffenen Musiker nach der Show zum stinkenden, eiskalten Pennplatz fahren?

Dann zahle den Schnäppchenpreis von 20.- Euro/Tag und miete dich als Grindcore-Praktikant ein. Du kannst das Roadleben einer durchschnittlichen Grindband erleben und hast was, um es deinen Enkelkindern später zu erzählen und mit geilen, ausdrucksvollen Bildern zu belegen. Also buche noch heute den wohl besten Trip deines Lebens unter: Roadpraktikant@animalgrind.org